Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 16 (1912)

Artikel: Einmal

Autor: Frey, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

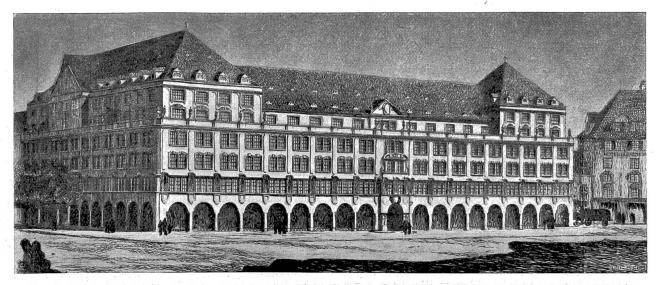
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



St. Unnahof, ber projettierte Renban bes Lebensmittelvereins Burid (Architetten: Gebr. Bfifter, Burid), beffen Faffaben Ferbinanb Sobler mit 31 Fresten (2,5 m hohe Figuren zwifchen ben Fenftern über ben Bogenzwideln) fcmuden wird.

geriet mit den Kräften unserer Bühne die "Dedipus"=Borftel= lung; die Massensen hielten sich dynamisch mehr im Sinter= grund, sodaß die eigentliche Tragödie unter Moissis wahrhaft glänzender Führung eindrucksvoll zur Geltung kam. Nicht minder vorzüglich spielte der Künstler in Hofmannsthals "Der Tor und der Tod" den der Welt entfremdeten Claudio, der erst in der Todesstunde einsieht, was das Leben alles zu bieten vermag; dagegen stattete er den jungen Marchbanks, der in Shaws Musterium "Candida" in eine verlederte Musterehe hineinleuchtet, mit solch übertrieben komischen Lichtern aus, daß das Publikum nicht nur aus eigener Schuld am tiefern Sinn dieses Liebesdramas vorbeisah. Ueberhaupt: Moissi ist auf einer Stufe angelangt, wo der beseelende Rünftler und der technisch in allen Sätteln gerechte Birtuose sich nicht immer zu jener Einheit deden, in der allein eine schauspielerische Gestalt zu lebensvoller Rundung erwächst; besonders die an sich gewiß phänomenale Runft seiner Rede erscheint oft als Selbstzweck. Aus der Begeisterung, mit der wir den Künstler seinerzeit bei uns begrüßt haben, leiten wir uns das Recht ab festzustellen, daß die Rudwirkung seiner jungsten Gasterfolge auf seine Runft feine durchweg fördernde war; wir sehen eine Kräftevergeudung vor uns, die sich selbst ein Kainz nicht ungestraft erlauben durfte. Borläufig freilich gehört der Bühnenstern Moissi trot manchen Fleden zu denen, die so hell strahlen wie irgend einer. Und die Rasse unseres Theaters füllt er wie kein zweiter.

Sehr viel vornehmer ist die Kunst, mit der Friedrich Kanssler, unterstüßt von seiner Frau, Selene Kanssler-Fehdmer, und einem eigenen Ensemble, uns Tolstois zweites nachgelassense Drama "Und das Licht scheinet in der Finsternis" vorführte. In der Maske Tolstois stellte er den Gutsherrn vor sich hin, den angessichts der Armut der Bauern sein Länderreichtum so sehr der dehr des drückt, daß er als Christ selbst zum Nachteil seiner vielköpfigen, im Luxus aufgewachsenn Familie alles glaubt hingeben zu müssen und nache daran ist, sich selbst aus den für ihn unerträglich gewordenen Berhältnissen davonzumachen — wozu es Tolstoi nicht in seinem Stück, wohl aber nachher in seinem Leben tatssächlich kommen ließ! Bieles, alles heißt uns gegen ein Christen

tum Stellung nehmen, das die Nächsten übersieht, um in unstlarem Joealismus den Fernsten zu helsen; auch legt solche Naivität einen Nüchschluß nahe auf die wahrhaft barbarische Art, mit der dieser Gutsherr in seinem früheren Weltleben die Segnungen der Kultur genossen haben muß, wenn er jeht sein Gut und seine Kraft nicht in einer bessen Weise der Allgemeinsheit zur Verfügung zu stellen weiß. Es ist nicht nur Urchristenstum in solchem Fühlen und Handeln, sondern auch ein Stück Urwäldlertum. Aber alles echt russisch!

Obschon in Tolstois Drama bis an die Grenzen des Erträglichen philosophiert und spintisiert wird, es wirkte doch durch die große Persönlichkeit, die hinter und in ihm stand, viel lebens= voller als Ibsens Bekenntnisdichtung "Brand", die auf den Wellen gereimter Rhythmen die Klippe der Schönrednerei nicht immer umschifft und es auch durch ihren hineinspielenden Symbolismus dem Schauspieler schwierig macht, eine lebensvolle Gestalt zu schaffen; eine solche ist in der Dichtung, zwischen Symbolen und Karikaturen, eigentlich nur Agnes. Wie dieses treue, holdselige, warmherzige Weib nicht der blutheißen Ueberzeugung, sondern der eiskalten Dottrin eines Ideologen von Mann zum Opfer gebracht wird, gehört zu den unerquicklichsten Seiten in Ibsens Lebenswerk. Das Drama hat vor allem biographi= schen Wert: ohne diesen eisernen Willen, dem erst unter der Lawine die Erkenntnis naht, daß noch höher die Liebe stehe, hätte der Dichter den Kampf mit der Gesellschaft seiner Zeit nicht siegreich durchgefochten.

Kurz vor Torschluß bereitete Plautus' "Bramarbas", in der Schlager'schen Uebersetzung und sehr geschäften Bearbeitung durch unsern Regisseur Hern Richard Révn, bei flotter Wiedergabe ungeteiltes Bergnügen. Man konstatierte, daß menschliche Oberflächlichkeit sich von jeher dieselben Masken vorgebunden hat. Blumenthal und Kadelburg sind, um unsterblich zu werden, nur zweitausend Jahre zu spät gekommen.

Höchst lobende Erwähnung verdient eine im Pfauentheater im Lauf des Juni zu kleinen Preisen veranstaltete Serie von Schauspielvorstellungen, die aus der dramatischen Literatur eine Blütenlese von seltener Reichhaltigkeit darbot.

Konrad Kalle, Zürich.

Einmal

Lang ängstete mich fiebertraum In Nachtverließen. Nur einmal sah ich holden Schein Ums schwüle Kissen sließen. Der lange Traum, der bange Traum Das war mein Leben — Aur einmal sah durchs Dunkel ich Selig die Liebe schweben . . . Adolf Frey, Zürich.